

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährlich
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Bierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 96.

Montag, den 15. August 1904.

40. Jahrgang

Kundschau.

— Vom Königlichen Hofe sind, wie der „Staats-Anz.“ erfährt, für die Abgebrannten in Ißfeld weitere namhafte Beträge eingegangen, und zwar von dem Herzog Philipp und der Frau Herzogin Vera von Württemberg, sowie von dem Herzog und der Herzogin Wilhelm von Urach. — Von der Gabensammlung der Stuttgarter Hotels und Restaurants (Vereinigung Stuttgarter Hotelbesitzer) wurden für die Abgebrannten in Ißfeld als erste Rate 1400 Mk. gesammelt und an den Oberamtmann Zimmermann in Besigheim abgeliefert. Im Hotel Marquardt hat eine Sammlung zirka 450 Mark ergeben. Der Spar- u. Konsumverein Stuttgart wird, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Generalversammlung, 1000 Mk. nach Ißfeld abgehen lassen.

Stuttgart, 12. Aug. Mitglieder der Stuttgarter Rudergesellschaft von 1899 (Boothaus in Untertürkheim) treten morgen eine 14tägige Fahrt in ihrem besonders für Touren geeigneten Boote „Württemberg“ (einem Doppelzweier mit Steuerhülse) von Ulm nach Budapest, an. Das Boot ist für die lange und teilweise nicht ungefährliche Fahrt entsprechend ausgerüstet. Ein Photographieapparat ist ebenfalls an Bord. Um sich jedoch nicht wie Ulmer Ruderer neulich in Verona, der Gefahr auszusetzen, als Spione in Gewahrhaft genommen zu werden, haben sich die Stuttgarter mit den nötigen Reisepässen versehen.

Stuttgart, 12. Aug. Dem „Schw. M.“ zufolge stiftete der Kaiser für die Abgebrannten in Ißfeld 1000 Mk.

— Über den neuen Bauplan verlautet, daß 51 Häuser aus der alten Baufläche ausgeschieden werden. Es soll die bisherige Hauptstraße bleiben, aber rechts und links von ihr sollen breitere Parallel- und Querstraßen gebildet werden, so daß regelmäßige Häuser-Blöcke entstehen. Die Kirche soll auf ihrem erhöhten Standpunkt bleiben, vielleicht etwas geräumiger werden. Die Ueberbleibsel derselben müssen abgetragen werden. Wann mit dem Bau derselben begonnen werden kann, hängt von der Höhe der einlaufenden Beiträge ab. Die Versicherungssumme ist lange nicht ausreichend. In der Nähe der Kirche sollen ebenfalls auf dem erhöhten Raum Pfarrhaus, Schulhaus, Rathhaus, Kleinkinderschule Platz finden, so daß dieses Dorfviertel weit über das übrige Ißfeld emporragend einen schönen Ausblick gewähren wird.

Von der oberen Nagold, 12. August. (Heidelbeer- und Preiselbeeren-

ernte). Eine schöne Einnahme erzielten heuer manche Bewohner der Waldorte durch das Einsammeln von Heidelbeeren. Es wurden in letzter Zeit 3 Mk. 50 bis 4 Mk. für das Simri Heidelbeeren bezahlt. Sehr günstig verspricht auch die Preiselbeerernte zu werden, die nun auch begonnen hat. Die Ständchen hängen dicht voller Beeren. Bis jetzt wurden Preiselbeeren zu 35 Pfg. pro Liter feilgeboten.

Besigheim, 12. Aug. Infolge Warmlaufens eines Lagers brach nach 11 Uhr im Saatmagazin eines großen vierstöckigen Gebäudes der Bremen-Besigheimer Delfabriken Feuer aus. Der ganze Fabrikkomplex ist den Flammen zum Opfer gefallen, außerdem weitere 6 Wohnhäuser und 2 Scheunen. Anfangs glaubte man, der ganze sogenannte Stadtteil Brühl sei verloren. Ein Duzend Feuerwehren waren zur Stelle. Ihren Anstrengungen gelang es, den Brand gegen 1 Uhr zu bewältigen. Das Wohngebäude des Direktors ist gerettet. Der Schaden an Saaten und Delen wird auf über 1/2 Million geschätzt. 150 Eisenbahnwagen Saaten und gegen 50 Eisenbahnwagen Del sind mit verbrannt. Der Gebäudeschaden wird auf 10600 Mark geschätzt.

Tübingen, 11. Aug. Professor Dr. Schleich, Vorstand der Augenklinik, der mit seinen Assistenten im Mai und Juni die Augen sämtlicher Schulkinder, nämlich der Volks-, höheren Mädchen- und Realschule, sowie des Gymnasiums, zusammen 2098, untersucht hat, hat nun das Resultat zusammengestellt. Dasselbe wird im Vergleich zu den anderwärts erzielten Ergebnissen als günstiges bezeichnet. Normale Augen haben 729 männliche und 639 weibliche, anormale 424 männliche und 306 weibliche. Kurzsichtig sind unter 4196 Augen 280 männlicher und 88 weiblicher Schüler. Farbenblind sind 11 Schüler.

Ulm, 12. Aug. Eine hochherzige Schenkung machte die Witwe des Kommerzienrats Wieland hier. Sie gab zum Bau eines Volksschwimmbades in Ulm die Summe von 40000 Mk. und knüpfte daran nur die Bedingung, daß armen Leuten unentgeltlich Bäder verabreicht werden sollen.

Pforzheim, 13. Aug. Die hiesige Schützengesellschaft feierte vom 7.—9. Aug. ihr 4. Silberschießen, das bei der reichen Ausstattung mit wertvollen, echten Silbergegenständen und vielen Geldpreisen auch dieses Jahr seine Anziehungskraft auf auswärtige Schützen nicht verfehlte. Nürnberg hatte den Wanderpreis beim 3. Silberschießen erstmals errungen und dies-

mal zu verteidigen, ist aber gegen Stuttgart (Neue Schützengesellschaft) erlegen.

St. Georgen, 12. Aug. Zu den im Schwarzwald bestehenden Automobilverbindungen St. Blasien-Titisee und Furtwangen-Triberg ist eine neue getreten. Wie geschrieben wird, beabsichtigt ein Konsortium, eine Motorverbindung zwischen St. Georgen und der württembergischen Grenzstadt Schramberg herzustellen, die ihren Weg durch das hochromantische Bernertal nehmen soll. Zugleich wird auch das Projekt Billingen-Böhrenbach angeregt, da der Verkehr zwischen diesen beiden Städten stets wächst und dieser Tage auch die telephonische Verbindung über Furtwangen fertiggestellt wird.

Berlin, 11. Aug. Bei dem Empfang der Farmerdeputation aus Südwesafrika reichte der Kaiser allen die Hand und nahm aus dem Munde Erdmann's, des Sprechers der Abordnung die Wünsche der Farmer entgegen. Der Empfang fand im Beisein des Reichskanzlers statt. Nachdem der Sprecher der Abordnung für die Gewährung der Audienz gedankt und die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß die geschädigten An siedler für ihre unverschuldeten Verluste Ersatz erhalten, ergriff der Kaiser das Wort zu einer längeren Erwiderung, in der er zunächst die Opfer des Aufstandes seiner tiefsten Teilnahme versicherte. Was die Entschädigungsfrage betreffe, so siehe man an der Spitze eines konstitutionellen Staatswesens, wo diese Frage verfassungsgemäß Sache der Legislative sei. Der Reichskanzler werde aber im vollen Einvernehmen mit ihm sich bemühen, vom Reichstag weitere Mittel zur Entschädigung der An siedler zu erlangen. Als nach Ausbruch des Aufstandes die Existenz vieler Farmer vernichtet gewesen sei und ihnen nicht ausreichende Mittel zum Wiederaufbau der Farmen bewilligt worden seien, habe man von einer Bewegung gehört, das Land zu verlassen. Er hoffe aber, daß die Farmer sich das Beispiel ihrer Vorfahren in der alten deutschen Heimat, die auch viele schwere Kämpfe um ihre Existenz durchgemacht haben, ohne sich entmutigen zu lassen, zum Vorbild nehmen und als Pioniere deutscher Kultur auf ihrem vorgezeichneten Posten ausharren werden. In der großen militärischen Machtentfaltung, die zur Niederwerfung des Aufstandes aufgebieten worden sei, können die An siedler eine Gewähr erblicken, daß Deutschland diese Kolonie, von deren sehr großem Wert er voll überzeugt sei, für alle Zeiten festhalten und dafür sorgen wolle, daß ähnliche Vorkommnisse wie dieser Aufstand

für alle Zukunft unmöglich werden. Er würde einen Fortzug der Ansiedler sehr bedauern, weil dann die großen Kosten der militärischen Expedition und vor allem die beklagenswerten Opfer an Menschenleben umsonst gebracht worden wären. Er werde alles tun, was in seinen Kräften stehe, um den Ansiedlern zu ihrem Rechte zu verhelfen. Hierauf überreichte der Sprecher der Abordnung dem Kaiser eine Denkschrift und sprach die Ueberzeugung aus, daß jetzt von den Ansiedlern niemand mehr das Land verlassen werde, nachdem sie wissen, daß ihr Kaiser hinter ihnen stehe. Der Kaiser verabschiedete sich mit Händedruck von jedem einzelnen Mitglied der Abordnung.

— Die Bienenzucht als Nebenbeschäftigung zu betreiben, wird den Beamten der preussischen Eisenbahnverwaltung durch einen Ministerialerlaß empfohlen. Damit das Anlegen der Stöcke sachgemäß erfolge, wird der Anschluß an Imkervereine angeraten. Den Beamten, welche die ersten Beschaffungskosten ohne Schädigung ihrer wirtschaftlichen Lage nicht zu bestreiten vermögen, soll nach der Verkehrszeitung eine Beihilfe gewährt werden.

Petersburg, 12. Aug. Die Geburt des Zarewitsch erfolgte nach 1 Uhr mittags. Derselbe erhielt im heiligen Gebet den Namen Alexis. Die Straßen prangen in großartigem Schmuck, der Jubel ist unbeschreiblich. In Peterhof werden große Vorbereitungen zu Festlichkeiten getroffen.

— Endlich hat sich nun also der langersehnte Stammhalter und Thronerbe eingestellt, dessen Geburt durch manche lähne Zukunftshoffnungen der großfürstlichen Seitenlinien einen Strich macht. Hatte man doch schon in weiten Kreisen die Hoffnung aufgegeben, daß die Zarin je noch einem Sohn das Leben geben werde. Es ist kein glücklicher Stern, unter dem der junge Zäzarewitsch das Licht der Welt erblickt; Rußland ist von schweren Sorgen darniedergedrückt. Wie die russische Volksseele aber nun einmal beschaffen ist, wird sie in der Geburt des Thronerben inmitten der bangen Kriegsnot ein glückliches Vorzeichen für eine Wendung zum Besseren erblicken. Das russische Kaiserpaar, das seit 10 Jahren verheiratet ist, hatte bis jetzt 4 Töchter, die Großfürstinnen Olga, Tatjana, Maria und Anastasia. Ein Knäblein, von dem die Zarin seiner Zeit entbunden wurde, kam tot zur Welt.

— Die Zurüstungen für den Empfang des „fünften“, dem man die Würde eines „ersten“ wünscht, wurden, nach einem Bericht des „Berl. L.-M.“, in großartigem Maßstabe betrieben. Zu Tausenden schleppte man all die vielfachen Bedürfnisobjekte für so kleine Menschlein in den Kaiserpalast, wo aber auch seit Monaten schon Näherinnen und Wäscherinnen sowie Plätterinnen am Werke sind, um die Ausstattung für das heranwachsende unbekanntes Wesen in Ordnung zu bringen. Das Schlafgemach der Zarin liegt in dem nach Norden gerichteten, kühlen Trakt des Palais und ist ein geräumiger, dreieckiger Saal mit einer herrlichen Aussicht auf die blaue Wasserfläche. Der Fußboden ist mit den kostbarsten persischen Teppichen bedeckt, die jedes Geräusch eines Schrittes verschlingen. An den Fenstern sind weder Vorhänge noch Gardinen, denn an Sonne und Licht kann der Kaiserin gar nicht genug ins

Zimmer dringen. In einer Ecke des Zimmers befindet sich ein Hausaltar, über dem Betschemel ein Heiligenbild, zur Seite desselben eine wundertätige silberne Statue des heiligen Nikolaus in natürlicher Größe und davor in einer grünen Glasvase eine ewige Lampe. Zwischen zwei Fenstern steht ein drehbares Bücher-schränken, das hauptsächlich Dichtungen deutscher und englischer Schriftsteller enthält. Die Lieblingspoeten der Kaiserin sind Heinrich Heine und Shelley. Die im Zimmer befindlichen Gemälde behandeln zumeist religiöse Sujets; sie sind oben und unten sowie von beiden Seiten durch eine Menge von Photographien flankiert, die sämtlich die vier Töchter des Kaiserpaars darstellen. Es sollen bisher von den kleinen Großfürstinnen nicht weniger als 2000 Aufnahmen von Berufsphotographen wie von Amateuren gemacht worden sein, die meisten und originellsten vom Zaren selbst, der sich nur in der Kinderstube so recht glücklich fühlt und täglich wenigstens eine Stunde dafür zu erübrigen trachtet.

Belgrad, 13. Aug. Nach Meldungen aus Tokio wird das Entkommen der russischen Flotte aus Port Arthur damit motiviert, daß den japanischen Schiffen die Munition ausgegangen ist.

Tokio, 14. Aug. (Neuermeldung.) Heute früh entspann sich zwischen dem japan. Geschwader und dem russ. Wladiwostok-Geschwader ein Gefecht. Der russ. Kreuzer „Buri“ ist gesunken. Die russ. Kreuzer „Grumbkow“ und „Kossika“ sind schwer beschädigt nordwärts entkommen.

— Man bezweifelt in Tokio nicht, daß wenigstens ein Teil der russischen Port Arthur-Flotte nach Wladiwostok unterwegs ist, und schätzt die Gefahren der Situation ganz richtig. Zweifellos wäre es, so betonen die „M. N. N.“, für die Gesamtlage der Japaner sehr fatal, wenn es der russischen Flotte gelänge, Wladiwostok zu erreichen. Dort findet dieselbe alle Hilfsmittel zur gründlichen Ausbesserung ihrer Schiffschäden und erhält außerdem noch einen Zuwachs durch die noch gänzlich unversehrten und an Schnelligkeit allen japanischen Schiffen überlegenen drei großen Panzerkreuzer. Zieht man noch den mutmaßlichen augenblicklichen Zustand der japanischen Flotte in Betracht, so kommt man zu dem Resultat, daß das Stärkeverhältnis der beiden Flotten etwa dasselbe sein würde wie zu Anfang des Krieges, also nur ein geringer Ueberschuß auf Seiten der Japaner. Daß unter solchen Umständen die Durchführung der für die japanische Operationsarmee so notwendigen Seetransporte sehr gefährdet, wenn nicht ganz in Frage gestellt würde, braucht wohl nicht erst erläutert zu werden, ebenso wie die Folgen, welche daraus entstehen können.

— Mit welcher unerbittlichen Strenge in China das Prinzip der Verantwortlichkeit einer Familie für jedes ihrer Mitglieder durchgeführt wird, dafür wird der „Frkf. Ztg.“ aus Kiating ein sehr bezeichnendes Beispiel mitgeteilt. Dort waren die Mandarinen seit Jahr und Tag hinter einem Straßenräuber her. Als sie seiner jedoch auf keine Weise habhaft werden konnten, wurden seine Verwandten einer nach dem andern zum Tode verurteilt und auch wirklich enthauptet. Nicht selten wird so bewirkt,

daß sich ein Verbrecher, in dem noch nicht alles menschliches Gefühl erloschen ist, selbst der Behörde stellt, wenn er hört, daß sonst Vater und Mutter für ihn büßen müssen; aber diesmal schlug diese Berechnung fehl.

— Die Weltausstellung in St. Louis leidet unausgesetzt an einem Mangel von Besuchern. Gouverneur Francis, Präsident der Ausstellung, bestürmt die Eisenbahnen, die Fahrpreise zur Ausstellung herabzusetzen und billige Vergnügungszüge zu veranstalten, da die Ausstellung, wenn der Besuch sich nicht bessert, dem Gerichtsvollzieher verfallen würde. Anstatt der erwarteten und in Berechnung gezogenen 9 Millionen haben sich nur 5 Millionen Besucher eingefunden

Unterhaltendes.

Der Polizei-Agent.

(1. Forts.)

(Nachdruck verboten.)

Wieder piff die Lokomotive und während der Puffmeister von seinem Geschäft in Anspruch genommen wurde, betrachtete der Fremde das Schild noch genauer, aber er sprach nichts weiter darüber, und da sie gleich darauf in Treysa hielten, mußte er dort aussteigen und ein Billet lösen. Hier war auch eine große Zahl von Passagieren abgegangen und Platz genug geworden.

„Wohin fahren Sie?“

„Frankfurt —“

„Die vorderen Wagen.“

Der Fremde schritt an der Reihe hinauf und sah in die verschiedenen Coupés hinein. In dem einen saß ein Herr und eine Dame. Der Herr trug eine blaue Brille. Er öffnete sich selber die Tür, stieg ein, grüßte und nahm dann in der einen Ecke Platz.

Der Herr mit der blauen Brille schien das nicht gern zu sehen — er schaute aus dem einen Wagenfenster, als ob er einen Schaffner herbeirufen wollte, und warf dann einen forschenden Blick auf den Fremden. Dieser aber kümmerte sich nicht darum, legte seine Reisetasche in das Netz hinauf und machte es sich dann vollkommen bequem.

„Bitte, Ihr Billet, mein Herr —“

„Hier —“

„Sie haben aber erste Klasse.“

„Es sitzen einige Damen erster Klasse,“ sagte der Fremde, „und da ich den Herrn da rauchen sah, nahm ich hier Platz.“ Die Dame wird mir wohl das Anzünden einer Zigarre erlauben.“

„Die letzten Worte waren, wie halb fragend, an die Dame gerichtet, deren Gesichtszüge sich aber nicht im geringsten dabei veränderten. Sie mußte den Sinn derselben gar nicht verstanden haben.

Der Schaffner kupperte das Billet und die Passagiere waren allein. Aber da der Fremde der Artigkeit Genüge leisten wollte, nahm er seine Zigaretten-tasche heraus, aus dieser eine Zigarre und sagte dann noch einmal, sich an den Herrn wendend:

„Die Dame scheint meine Frage nicht verstanden zu haben. Sie erlaubt mir wohl, daß ich rauche?“

„Sprechen Sie englisch?“ frug der Herr in dieser Sprache zurück — „ich verstehe kein Deutsch —“

„Ich muß sehr bedauern,“ sagte der Fremde achselzuckend, aber wieder in deutscher Sprache. Die Unterhaltung war

dadurch unmöglich geworden, die Gebärde indes zu deutlich gewesen, und der Herr mit der blauen Brille reichte dem, wie es schien, eben nicht willkommenen Reisegefährten seine brennende Zigarre zum Anzünden, die dieser dankend annahm und dann zurückgab.

Die Dame hatte den Kopf halb abgewandt und sah zu dem geöffneten Fenster hinaus. Der Fremde warf unwillkürlich den Blick nach ihr hinüber und mußte sich gestehen, daß er selten, wenn je in seinem Leben, ein schöneres Gesicht, regelmäßiger Züge, feuriger Augen und eine tadellosere Hautfarbe gesehen habe. Und wie schön mußte das Mädchen oder die Frau erst sein, wenn sie lächelte; denn jetzt zog eine Mischung von Trost und Stolz — vielleicht der Unwillen über des Fremden Gegenwart, die sein geschnittene Lippen zusammen und gab dem lieben Antlitz etwas Finsteres und Hartes, was ihm doch sonst gewiß nicht eigen war.

Ein kurzes Gespräch entspann sich jetzt zwischen dem Herrn und der Dame, auf das der Fremde aber nicht zu achten schien, denn er nahm ein Eisenbahnbuch aus der Tasche und blätterte drin. Die Dame sagte, ohne jedoch den Blick von der Landschaft wegzuwenden, ebenfalls in englischer Sprache:

„Wer ist der Fremde?“

„Ich weiß es nicht,“ lautete die Antwort, „aber wir brauchen uns feinetwegen nicht zu genieren; er versteht kein Englisch.“

„Aber er sieht englisch aus.“

„Bewahre,“ lachte der Mann — „er hat auch nicht ein einziges englisches Stück Zeug an seinem Körper — die Reisetasche ist ebenfalls deutsch, gerade so wie sein Handbuch.“

„Er ist lästig, wir hätten erster Klasse fahren sollen.“

„Liebes Herz, das schützt uns nicht vor Gesellschaft, denn der Herr hat ebenfalls ein Billet erster Klasse und ist nur hier eingestiegen, weil er mich rauchen sah.“

„Dein fatales Rauchen.“ — Die Unterhaltung stockte und der Herr mit der blauen Brille warf noch einen prüfenden Blick nach seinem Reisegefährten hinüber, der aber gar nicht auf ihn achtete und sich vollständig mit seiner Zigarre und seinem Buch beschäftigte. Nur dann und wann hob er den Blick und schaute nach beiden Seiten auf die Landschaft hinaus und streifte dann damit, wenn auch nur flüchtig, den Fremden.

Es war eine kleine, aber zierliche schlanke Gestalt, sehr elegant aber fast

zu sorgfältig gekleidet, auch mit mehr Schmuck, als ein wirklich vornehmer Mann zu zeigen pflegt. Die Hände hatten aber etwas wirklich Aristokratisches — sie waren weiß und zart geformt, und wenn er den Mund zum Sprechen öffnete, zeigte er zwei Reihen auffallend weißer Zähne. Sein Haar war braun und etwas gelockt, der Schnurrbart aber von tiefer Schwärze, jedenfalls gefärbt. Die Augen ließen sich nicht erkennen, da sie von der blauen Brille bedeckt wurden. Trotzdem er nur englisch zu sprechen schien, war er vollkommen nach französischer Mode gekleidet. Aber die junge Dame trug in ihrem Puz und Reiseanzug den entschieden englischen Charakter, wie auch entschieden englische Züge. Ihren Begleiter würde man weit eher für einen Franzosen als für einen Sohn Albions gehalten haben.

Mehrere Stationen blieben die drei allein in ihrem Coupé. Die Dame war müde geworden und hatte — soweit es die Bewegung des Wagens erlaubte — ein wenig geschlafen. In Gießen aber kamen noch eine Anzahl Fahrgäste hinzu, und zwei von diesen — ein Herr und eine Dame, stiegen in das nämliche Coupé. Wieder ein Paar Engländer, und die Dame, wenn auch schon ziemlich in den Jahren, doch mit den unvermeidlichen langen Hobelspanlocken, die ihr vorn fast bis zum Gürtel nieder hingen; der Herr mit einem breitrandigen, schwarzen Filzhut, einem kleinen, sehr mageren Schnurrbart und einer Zigarre im Munde — lauter festländische Reiseerinnerungen, die wieder fallen müssen, sobald der Eigentümer derselben den Boden seines Vaterlandes aufs neue betritt.

Wenn sich die beiden Herren auch ziemlich kalthöflich verneigten, so schienen die Damen dagegen schon beim ersten Blick die gemeinsame Abstammung erkannt zu haben, und kaum saß die neuhinzugekommene, als sie auch ein lebhaftes Gespräch mit ihrer jungen Nachbarin begannen, an dem sich diese ebenfalls zu freuen schien, denn ihr Gemahl oder ihr Begleiter hatte sie wenig gut unterhalten.

(Fortf. f.)

Vermischtes.

(Das größte Hotel der Welt.) Ein Hotel, das das größte und am luxuriösesten eingerichtete der Welt werden soll, ist nun in Washington im Baue. Es wird 1000 kostbar eingerichtete Zimmer, eine Bibliothek von 25 000 Bänden, einen Fecht- und Turnsaal, türkische und Schwimmbäder, einen Wintergarten und ein Palmenhaus enthalten. Mit dem

Hotel wird ein kleines Hospital für die Behandlung im Hotel Erkrankter und eine — Totenkammer verbunden sein, wo im Hotel Verstorbene in Gefirtekammern aufbewahrt werden, bis ihre Abholung durch ihre Verwandten oder Freunde erfolgt. Die Bau- und Einrichtungskosten des neuen Hotels sind auf 48 000 000 Mk. veranschlagt.

(Die Schärpe des Generals.) Eine hübsche Anekdote vom General Linewitsch, dem Kommandierenden der russischen Truppen des Amurgebietes, der vor der Ankunft General Kuropatkins die Mandschurische Armee befehligte, entnehmen wir einem russischen Blatte. Zu dem Adjutanten des alten, äußerst populären Generals kommt der Bursche des letzteren gelaufen: Der General läßt den Herrn Leutnant sofort zu sich bescheiden. Der Leutnant, der angekleidet auf dem Sopha geschlafen hatte, springt rasch auf, warf den Mantel um und eilt zum General. Erst im Vorzimmer bemerkt er, sich im Spiegel betrachtend, daß er vergessen hat, seine Schärpe und den Trauerflor, der damals aus irgend einem Anlaß getragen wurde, mitzunehmen. Sich ratlos umsehend, entdeckt er einen Trauerflor am Rockärmel des im Vorzimmer hängenden Mantels des Generals. Kurz entschlossen zieht er ihn herunter und legt ihn an. Dann wendet er sich an den Burschen: „Hör mal, du, weißt du vielleicht, wo der General seine Schärpen liegen hat?“ — „Zu Befehl, Herr Leutnant!“ — „Nun, so bring sie mir rasch her, ich habe die meinige zu Hause vergessen.“ Nach wenigen Minuten prangt die Schärpe des Generals an der Taille des Leutnants, und sporenklirrend betritt der junge Offizier das Arbeitszimmer Linewitschs. „Warum stören sie mich bei der Arbeit, Leutnant?“ Mit diesen Worten wendet sich der General gutmütig brummend an seinen Adjutanten. — „Exzellenz haben mich herbefohlen!“ — „Na ja, das habe ich, aber doch nicht, damit Sie mich an der Arbeit stören!“ — „Ich verstehe nicht, Exzellenz —?“ — „Sie verstehen nicht?“ Na, hören Sie mal: kommt da mein Bursche herein und beginnt in allen meinen Schubladen und Schachteln herumzuwühlen; ich frage was er haben will, und der Mensch antwortete: „Der Herr Leutnant haben befohlen, die Schärpe des Herrn Generals zu holen.“ — „Na, wenn der Herr Leutnant es befohlen haben, so nimm die Schärpe,“ sage ich, „aber das nächstemal, Herr Leutnant, wollen Sie gefälligst Ihre eigene Schärpe mitbringen!“

Wie man Geld spart!

Durch Anschaffung einer der neuesten **Waschmaschinen** von der Firma **F. A. Madlener** in **Pforzheim**.

Mit dieser Maschine wäscht 1 Person in $\frac{1}{2}$ Tag so viel wie 2 Personen in 2 Tagen.

➡ **Probieren Sie es!** ➡

Sie erhalten eine Waschmaschine zur Probe kostenlos zugesandt und sind dadurch zum Kauf nicht verpflichtet.

F. A. Madlener, Pforzheim
Telefon No. 1028.

Forstamt Wildbad.

Schlagraum-Verkauf

am Freitag, den 19. d. M.,
vormittags 7 Uhr
auf der Forstamtskanzlei aus Abt. II 70
Wasserfälle und 74 Stürmesloch.

Brennspiritus

(in Flaschen)

à 90 Vol. % denat. Brennspiritus in $\frac{1}{2}$ Liter Flaschen à **30 Pfg.**, ca. 95 Vol. % à **33 Pfg.** empfiehlt

Daniel Treiber
b. Mühlwehr.

Philipp Bosch, Wildbad

empfeht zu billigsten streng reellen festen Preisen

Damenkleiderstoffe

in schönem und geschmackvollen Sortiment.

Waschblousenstoffe von 25 Pfg. an pr. Mtr.

Kleiderzeuge

garantiert wasch- und lustecht. Feine

Befirs, Satins u. Moufeline

für Washkleider. Ferner sämtliche Aussteuerartikel.

Uebernahme completer Ausstattungen.

Ericotagen, Cravatten, Manchetten, Kragen etc. Frot-
tierwäsche, Wollgarn, Hosenträger, Taschentücher, Reise-,
Schlaf- und Bügeldecken etc.



Christof Batt.
Christian Schmid.
Niederlagen:

Macht Euren Haustrunk nur mit:
Jul. Schraders Kunstmostsubstanzen in Extraktform.

Dieselben haben sich seit langen Jahren als das Beste für diesen Zweck bewährt, da sie stets ein gleichmäßiges vorzügliches Produkt geben. Der z. Zeit billigere Zuckerpreis dürfte auch die noch weitere Verbreitung dieses angenehmen, gesunden, billigen Haustrunkes wesentlich fördern.
Prospecte gratis und franko.

Jul. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.

Depot in Wildbad: Drogerie von Anton Heinen. Neuenbürg: Apo-
theker Bokenhard.

Robert Riexinger

Hauptstrasse 107 Wildbad Hauptstrasse 107
empfeht sein Lager in

Tuch und Bukskin,
fertigen Herren- u. Knaben-Kleidern

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.
Sommer-Lodenjoppen
in grosser Auswahl. —
Ferner

➔ eine grosse Partie Bukskinreste ➔
für Anzüge, Joppen u. Hosen geeignet
— ausnahmsweise billig. —

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1902: 815 1/2 Millionen Mark.
Baufonds : 271
Dividende im Jahr 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie
— je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Wildbad Carl Bätzner.

Telephon Nr. 38

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Gesucht

für eine Herrschaft in Newyork (2 Per-
sonen), welche derzeit zur Kur hier weilt,
ein kräftiges

Mädchen

mit gutem Zeugnis und aus guter Familie,
für allgemeine Hausarbeit. Familiäre Be-
handlung. Guter Lohn. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

Kindergärtnerin

sucht Stellung ins Ausland, sofort
oder später. Näheres Darmstadt, Eli-
sabethenstraße 70.

5 Stück 10 Wochen alte, rassenreine
Salz- und Pfeffer-

Schnauzer

hat zu verkaufen

Adolf Blumenthal,
Hauptstraße 110.

Liebreizend

scheinen Alle, die eine zarte, weisse Haut
rofigen, jugendfrischen Teint und ein Ge-
sich ohne Sommerprossen und Hautun-
reinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur
Radebeuler

Stiefenpferd-Lilienmilk-Seife
von Bergmann & Co. Radebeul-Dresden
à St. 50 Pfg. in der Hof-Apothek und bei
Fr. Schmelzle.

Vorzügliches



Tafel-Bier

in Flaschen, hell und dunkel, nach Pilsner
und Münchner Brauart, empfiehlt

Café Bott.

Zum Färben grauer oder
roter Haare, Kuhn's Ruß-
extrakt Mk. 1.50, attestiert
giftfrei, Kuhn's Rußöl-Ru-
tin 60 und 100 Pfg., Kuhn's Pomade
Rutin. Franz Kuhn, Kronenprf., Nürn-
berg. — Hier: Drogerie Heinen.

Fliegenfänger

empfeht

G. Lindenberger.

Königl. Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.

Montag, den 15. August 1904

Der Beilchenfresser.

Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Dienstag, den 16. August 1904

Liebes-Manöver.

Lustspiel in 3 Akten von R. Kraay und
Fehr. v. Schlicht.

Mittwoch, den 17. August 1904

In Behandlung.

Lustspiel in 3 Akten von W. Dreyer.

